

Dazu sind diese kurzen geistlichen Kommentare namhafter Liturgiker und Praktiker eine ganz vorzügliche Hilfe. Sie eignen sich in gleicher Weise als Predigthilfe wie zur persönlichen Meditation und zum tieferen Eindringen in die liturgischen Texte. Dieser Bd. behandelt die Orationen der 34 Sonntage im Jahreskreis; es sollen in loser Folge weitere Einführungen gegeben werden für die großen Herren- und Heiligenfeste und für verschiedene Anlässe. Solche Kommentare sind zweifellos von großem Wert und verdienen weiteste Verbreitung. Es wäre wünschenswert, in ähnlicher Weise auch die Hochgebete samt den Präfationen zu erschließen. Dann könnte das neue Meßbuch nach und nach zum Eigentum und zur Gebetsschule unserer Gemeinden werden.

KUSCHEL KARL-JOSEF, *Heute noch knien?* Über ein Bild von Edouard Manet. (Theol. Meditationen, hg. v. H. Küng, 49) (47.) Benziger, Zürich 1979. Brosch. sfr 7.80.

Das Knien wird in kath. Kirchen seltener. Das muß kein Schaden sein, wenn man an diese bis vor kurzem unterschiedslos bevorzugte Haltung fast während der ganzen Messe denkt. Falls sie aber ganz abkame, wäre es ein gewaltiger Schaden, weil das Knien eine sehr sinnenfällige Ausdruckshandlung ist, die der Befindlichkeit der Menschen aller Zeiten Gott gegenüber entspricht, dem Menschen außerdem auch zur Findung seiner religiösen Identität hilft. Vor 50 Jahren hat Guardini in seinen „Heiligen Zeichen“ das Knien von der Körpererfahrung her eindringlich interpretiert. K. tut es nun von einer Bildmeditation (E. Manets „Kniender Mönch“) her. Es ist ein außerordentlich schönes Büchlein geworden, das eindringlich und ohne penetrantes Raisonnement „Altes Wahres“ dem modernen Menschen nahelegt und zum Vollzug aufgibt. Auf solche Weise kann wohl am ehesten plausibel gemacht werden, was die Liturgiekonstitution mit der Bemühung um die „Durchschaubarkeit der Riten“ meint.

Wien Johannes H. Emminghaus

SCHOTT (Hg.), *Die österlichen Tage*. Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern. (108.) Herder, Freiburg 1978; *Sonntage im Jahreskreis*. Für Ferien und Reise. Juni bis September Lj. B. (110.) Herder, Freiburg 1979. Kart. DM 4.—.

Wenn es einem findigen Verlag gelingt, das gleiche keineswegs billige Buch dem gleichen Käufer gleich zweimal (einmal ganz und dann nochmals in Faszikeln) zu verkaufen, kann man ihn nur bewundern; wenn er damit aber einem offenbaren Bedürfnis entspricht, muß man ihm freilich auch aufrichtig danken. Das gilt von den Schott-Teilbändchen des Herder-Verlages. Mir liegen zwei davon vor: *Die österlichen Tage* (Gründonnerstag, Karfreitag, Ostern) und: *Für Fe-*

*rien und Reise* (Juni bis September, die Sonntage 12 bis 24 des Lesejahres B). Den Schott mit seinen guten vorzüglichen Einleitungen (samt Anstößen für die Meditation und auch Anregungen für die Predigt) zu loben, erübrigt sich längst; für die Meßvorbereitung wie für das besinnliche Nachlesen im Laufe des Tages ist er unentbehrlich, wenn auch die Meßtexte im Gottesdienst laut und (hoffentlich!) vernehmlich verlesen werden. Diese kleinen Ausgaben sind praktisch, leicht im Reisegepäck unterzubringen oder in die Rocktasche zu stecken. Ich bin dem Verlag jedenfalls sehr dankbar dafür.

LITURGISCHE INSTITUTE SALZBURG, TRIER, ZÜRICH (Hg.), *Benediktionale*. Studienausgabe für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes. (456.) Herder, Freiburg 1978. Kunstleder DM 55.—, sfr 48.—, S 429.—.

Das Rituale umfaßt außer den Formularen für die Sakramente, die vom Priester gespendet werden, auch solche der sog. Sakramentalien. Was früher in einem Bd. zusammengefaßt war, ist nach der Liturgiereform auf mehrere Teilbändchen aufgeteilt worden. Jeder Seelsorger hat die verschiedenfarbigen Editionen unterdessen in Händen und benutzt sie. Was bisher noch fehlte, war der Abschnitt über die Benediktionen, die Segenshandlungen über Personen und Sachen. Lange Zeit war man skeptisch, ob man sie in unserer Zeit in ein neues Rituale überhaupt noch einfügen könne und solle. Unterdessen hat man aber gründliche theol. Überlegungen über solche Segnungen angestellt und ihren Sinn besser und tiefer erkannt: Sie sind kein „magischer Rest“ im Industriezeitalter, sondern Urgesten des Menschen, der darin seinen Glauben zur Sprache bringt, daß nämlich Gott die Quelle des Segens ist und der Mensch immerdar segensbedürftig bleibt. Solche Zeichenhandlungen deuten und gestalten das Leben des einzelnen und der Gemeinschaft, aber auch die Dinge selbst als Schöpfung Gottes und als Anlaß zum Lobpreis des Menschen über ihnen; sie machen die Welt Dinge gleichsam transparent auf Gott hin und leiten an zum rechten Umgang mit ihnen.

Dieser neue Bd. ist nicht die Übersetzung oder Überarbeitung einer lateinischen „editio typica“, sondern das eigenständige Ergebnis zahlreicher Überlegungen und Erprobungen einer Studienkommission des gesamtdeutschen Sprachgebietes. Aber nicht im Sinne einer privaten Arbeit, sondern mit ausdrücklicher Billigung und Beauftragung der entsprechenden Bischofskonferenzen und mit der Gutheißung der römischen Gottesdienstkongregation. Es handelt sich also um ein eigentliches liturgisches Buch für den offiziellen Gebrauch, auch wenn es sich einstweilen nur um eine Studienausgabe handelt, die durchaus noch Änderungen und

Retuschen erträgt, die besonders von der Basis her angeregt werden sollen. Die Formularien machen 3 Gruppen aus: Segnungen im Leben der Pfarrgemeinde, der Familie und der Öffentlichkeit. Jede Segnung hat einen mehr oder weniger liturgischen Rahmen, einem Wortgottesdienst vergleichbar. Damit werden die Segnungen obligat eingebunden in Schriftlesung, Mystagogie und Gebet. Je nach Situation kann eine solche Liturgie in einer umfänglichen Vollform oder auch verkürzt gefeiert werden. Die Anregungen sind außerordentlich zahlreich, vor allem auch im Hinblick auf das Liedgut des „Gotteslob“. Es wäre zu wünschen, daß möglichst bald alle Seelsorger sich diese Ausgabe zu eigen und zunutze machen. Auf jeden Fall sollten aber alle vorher die theol. wie praktisch höchst bedeutsamen Einführungen lesen, die in solcher Art bisher in den dogmatischen wie liturgischen Vorlesungen fehlten. Es geht nämlich nicht nur um eine neue, schnell angelernte Praxis, sondern um eine vom Glauben her gespeiste und im Glauben gefeierte liturgische Handlung der Kirche.

Wien

Joannes H. Emminghaus

STÜBER KARL, *Commendatio animae*. Sterben im Mittelalter. (Geist u. Werk der Zeiten. Arb. aus dem Hist. Sem. d. Univ. Zürich Nr. 48) (233.) Lang, Bern / Frankfurt a. M. 1976. Brosch.

Das liturgisch-pastorale wie volkstümliche Totenbrauchtum gliedert sich in die 4 Gruppen oder Phasen des (1.) Memento-mori-, (2.) Sterbe-, (3.) Beerdigungs- und (4.) Totengedächtnis-Brauchtums. Diese Arbeit beschäftigt sich in allererster Linie mit dem (2.) Sterbebrauchtum des Hochmittelalters, also speziell des 13. Jh., verankert es aber im (1.) Memento-mori-Brauchtum als Einleitung und schließt mit einem Ausblick auf den (3.) Beerdigungsbrauch. Die Studie ist außerordentlich materialreich, berücksichtigt (theologisch) Ritualien, Dekrete und Summen, verarbeitet aber auch (historisch-volkskundlich) Urkundenbücher, Stadtrechte, Predigten und vor allem auch chronikalisches und dichterisches Material. So entsteht eine sehr dichte und anschauliche Übersicht über den gesamten Komplex. St. ist offenbar vom Hauptinteresse her Historiker und Volkskundler, doch hat er christliche Theologie, Liturgik und auch Spiritualität hervorragend und mit Sachverstand eingearbeitet. Gerade diese Zusammenschau macht das Buch wertvoll, interessant und äußerst lesenswert. Die Gliederung der Arbeit folgt dem natürlichen und vorgegebenen Ablauf des Sterbevorgangs in 9 Kap. Die Einteilung ist allerdings etwas eigenwillig und preziös-schöngeistig: Die Überschriften sind lateinische Verben, jeweils mit einer Dreierunterteilung nach lateinischen Substantiven, Abstracta oder Schlagworten. Das erinnert eher an eine konservativ-humanistische Lyrik-Anthologie.

Auch stehen die Überschriften nicht im Text, sondern oben auf der Seite, etwa wie Ablage-Stichworte in Registratur oder Archiv. Diese Anordnung sollte nicht Schule machen: sie trägt zur notwendigen Übersichtlichkeit einer wissenschaftlichen Abhandlung sicher nicht bei. Ebenso ist in den Anmerkungen die Grundliteratur, meist Handbücher oder doch mindestens Standardwerke, zu jedem Kap. einzeln vermerkt; daran schließen sich jeweils die Einzelbelege (meist der gedruckten Primärliteratur) an. Bei der Fülle des Materials wäre mir ein Gesamt-Literaturverzeichnis und vor allem ein sorgfältig gearbeitetes Register angenehm gewesen. Gerade letzteres hätte den umfänglichen Stoff noch besser verfügbar gemacht; so ist er am Schluß geradezu wie in einem Sarg beerdigt — ein Bild, das sich einem bei einer *Commendatio animae* leicht assoziiert.

Doch sind das alles nur Schönheitsfehler. Die Mitteilungen über Krankenpastoral und Provisor, Beichte, Salbung und Viaticum spezielle Sterberiten und Vorbereitung der Grablegung sind höchst bedeutsam. Das Buch ist in gleicher Weise für Theologiehistoriker und Liturgiker, Volkskundler, Kunst-, Literatur- und Geistesgeschichtler bemerkenswert; eine geradezu spannende Lektüre, die viele Einsichten vermittelt.

Wien

Joannes H. Emminghaus

GAMBER KLAUS / REHLE SIEGHILD (Hg.), *Manuale Casinense* (Cod. Ottob. lat. 141) (Textus patristici et liturgici quos edidit Inst. Liturgicum Ratisbonense, Fas. 13) (173., Pustet, Regensburg 1977. Ln.

Über die Anfänge der Brevier-Handschriften liegen bisher nur wenige Arbeiten vor. Umso erfreulicher ist es, daß das Lit. Inst. Regensburg diesen Codex vorlegt, der zwar schon früher bekannt und erwähnt, aber noch nicht ediert war. Es handelt sich um eine Handschrift, die in einem Eintrag etwas vage als „*Orationale antiquum*“ bezeichnet, vermutlich nach einer Vorlage aus Montecassino in beneventanischer Schrift des 11. Jh. gefertigt und im 12. Jh. in einer Stadt mit dem Patronat des Erzmartyrers Stephanus in Gebrauch war, wie ein nachgetragener Hymnus auf fol. 134 r nahelegt; sie kam dann als Geschenk in die Bibliotheca Ottoboniana. Die Handschrift ist in ihrem 1. Hauptteil ein Manuale für das Chorgebet, vermutlich für den Hebdomadar, da alle Orationen ausgeschrieben sind. Die monastische Psalmenordnung beginnt (defekt) mit der Feria III. und hat (auffälligerweise) eigene Orationen zu den einzelnen Horen; es schließen sich an ein ausführliches Hymnarium (Temporale und Sanctorale gemischt, von Advent bis Andreas und Commune sanctorum), ferner die monastischen Cantica der 3. Nokturn, die kurzen Schriftlesungen eines Liber Capitularis und Litaneien für die Wochentage. Ein folgendes kurzes Rituale bringt Texte für